

Kleine Hefte zur Denkmalpflege 21

Bad Dürrenberg im Wandel der Zeit

Betrachtungen aus Sicht der Denkmalpflege



Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

LANDESMUSEUM FÜR VORGESCHICHTE

INHALT

- 4 Vorwort
› *Elisabeth Rüber-Schütte*
- 9 Die Solestadt Bad Dürrenberg: Junge Stadt mit langer Geschichte
› *Christoph Schulze*
- 17 Gartenhistorische Zielplanung
› *Birgit Pätzig, Heidrun Richter*
- 31 Sachsen-Anhalt – Ein Land im Spiegel seiner Gartengeschichte
› *Heike Tenzer*
- 49 Archäologische Untersuchungen im Vorfeld der Landesgartenschau
› *Stefan Koch*
- 59 Die Erinnerung an den Sieg Heinrichs I. über die Ungarn
› *Gerrit Deutschländer*
- 65 Die Saline von Bad Dürrenberg. Von der Salzherstellung zum Kurort
› *Martin Schneider*
- 69 Die Kurstadt Bad Dürrenberg und die Leuna-Werke. Licht und Schatten der Großindustrie des 20. Jahrhunderts
› *Lysann Gahmig*
- 79 Nicht zu übersehen – Wassertürme. Ein kleiner Einblick in eine selten gewordene Baugattung mit Beispielen aus der Solestadt Bad Dürrenberg
› *Dorothee Honekamp-Könemann*
- 87 Sakrale Gesamtkunstwerke der Klassischen Moderne. Moderne Architektur und expressionistische Kunst um 1930 in Bad Dürrenberg
› *Holger Brülls*
- 93 Salzkristall & Blütenzauber. Die 5. Landesgartenschau in Sachsen-Anhalt eröffnet in Bad Dürrenberg
› *Claudia Klepzig*
- 95 Autoren

VORWORT

› Elisabeth Rüber-Schütte

Landesgartenschauen verfolgen gemeinhin mehrere Ziele: Die Stärkung von Gartenkultur und Tourismus, die Unterstützung von Natur- und Denkmalschutz, die Ermöglichung regionalpolitischer und stadtplanerischer Entwicklungsziele, der Ausgleich infrastruktureller Defizite sowie nicht zuletzt auch eine Verbesserung der Lebensqualität.

Die 2024 in Bad Dürrenberg stattfindende Gartenschau berührt überdies ausgesprochen aktuelle Themen des Klimaschutzes, denn Grün, Wasser und Gesundheit stehen im Mittelpunkt. Damit sind bedeutende gegenständliche Zeugnisse des menschlichen Lebens aus vergangener Zeit verbunden, weshalb das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt in Planung und Ausführung der Landesgartenschau »Salzkristall und Blütenzauber« eingebunden ist. Zudem ist das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle Partner der Landesgartenschau – insgesamt also Grund genug, um in diesem Sonderheft auf die umfangreiche Kulturgeschichte und die Denkmallandschaft Bad Dürrenbergs aufmerksam zu machen. Diese werden in dem einleitenden Beitrag »Die Solestadt Bad Dürrenberg: Junge Stadt mit langer Geschichte« anschaulich umrissen.

Der Bad Dürrenberger Kurpark ist als Baudenkmal ausgewiesen und zudem Be-

standteil des touristisch-denkmalflegerischen Netzwerkes »Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt«. In Vorbereitung der Landesgartenschau konnte eine vertiefende Erfassung und Bewertung vorgenommen werden, die um eine Darstellung der Anlagenentwicklung und -geschichte, eine anlagengenetische Karte und eine gartendenkmalflegerische Zielplanung ergänzt wurde. Die Ergebnisse werden in dem Resümee »Gartenhistorische Zielplanung« vorgestellt. Der Beitrag »Sachsen-Anhalt – Ein Land im Spiegel seiner Gartengeschichte« bietet nicht nur einen Überblick, sondern beleuchtet am Beispiel des Wirkens von Harry Maasz in Bad Dürrenberg auch die Bedeutung der Gartenkunst für den Städtebau. Die typologische Vielfalt der Gärten und Parks wird durch Anlagen in der näheren Umgebung noch einmal verdeutlicht.

Die bemerkenswert reiche Kulturgeschichte von Bad Dürrenberg geht thematisch über die Garten- und Parkanlagen hinaus und greift zurück bis in die Zeit des Neandertalers. Bereits die ältesten anthropogenen Spuren finden sich in der markanten, über der Saale gelegenen Hochfläche. Erster Höhepunkt ist die Fundstelle der Schamanin, die früheste bezeugte Bestattung im heutigen Mitteldeutschland. Das 1934 entdeckte Grab wurde jüngst in

ABB. 1 rechte Seite
Ausschnitt aus dem Sächsischen Meilenblatt mit Einzeichnung der Gradierhäuser in Keuschberg sowie der Saline in Teuditz, Erstellung zwischen 1780 und 1810



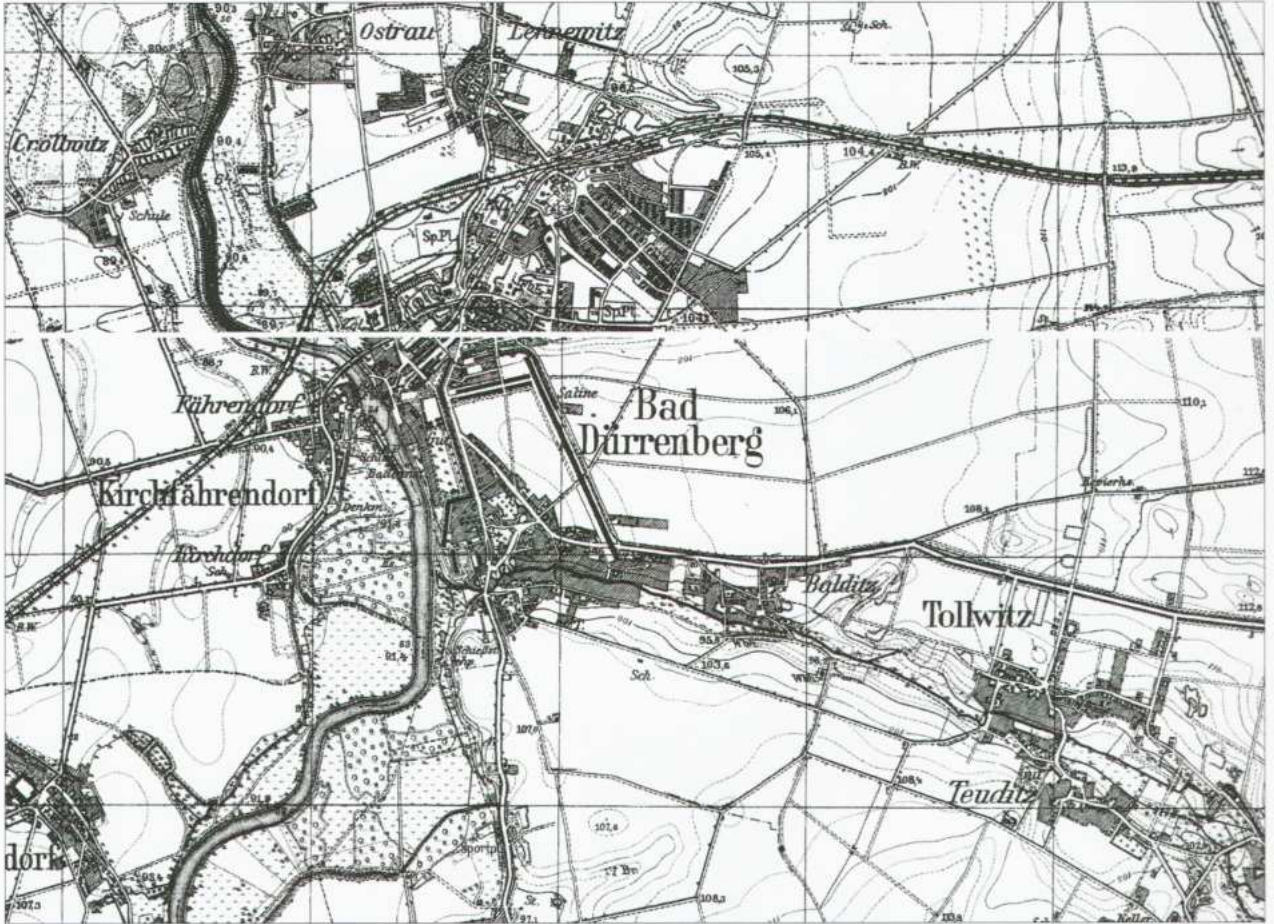


ABB. 2
Ausschnitt aus dem Mess-
tischblatt von 1940

einer Forschungsgrabung vertieft untersucht, deren wissenschaftliche Ergebnisse in einer eigenen Darstellung veröffentlicht werden. Zusätzlich fanden »Archäologische Untersuchungen im Vorfeld der Landesgartenschau« statt, die zu neuen Erkenntnissen über die lange Kulturgeschichte von Bad Dürrenberg führten und in dieser Publikation zusammenfassend vorgestellt werden. Zu diesen gehört eine bronzezeitliche Wallanlage, die im frühen Mittelalter weiter ausgebaut wurde. Von einer mittelalterlichen Nutzung dieser Befestigungsanlage zeugen aufgedeckte Bebauungsreste, Bevorratungsgruben und Bestattungen.

Aus vorgeschichtlicher Zeit stammt der in Keuschberg gefundene und in den Kurpark von Bad Dürrenberg umgesetzte »Hunnenstein«, um den sich eine Legende zur Ungarnschlacht des Jahres 933 rankt. Der

Beitrag »Die Erinnerung an den Sieg Heinrichs I. über die Ungarn« berichtet von einer langen Rezeptionsgeschichte in der Gegend von Merseburg und Bad Dürrenberg.

Zusammenhänge zwischen Industriekultur, Kurpark und Gesundheitswesen umreißt der Beitrag »Die Saline von Bad Dürrenberg«, denn die Anfänge des Kurparks liegen im Bergbau und der Salzproduktion des 18. Jahrhunderts begründet. 1763 erschloss der kurfürstlich-sächsische Bergrat Johann Gottfried Borlach die Dürrenberger Solequelle. An dieses Ereignis wird jährlich im Rahmen des Bad Dürrenberger Brunnenfestes, seit 2023 aufgenommen in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO, erinnert. Mit der Industriegeschichte sind das größte zusammenhängende Gradierwerk Deutschlands



ABB. 3
Bad Dürrenberg, Thomas-
Müntzer-Straße, Laubengang-
haus in der Alexander-Klein-
Siedlung

und der erste deutsche Eisenbahntunnel verbunden. So ist denn auch Bad Dürrenberg ein wichtiger Standort auf der Route der Europäischen Industriekultur (ERIH). Einen anderen Aspekt der Verbindung von

Industrie und Kurort beleuchtet der Artikel »Die Kurstadt Bad Dürrenberg und die Leuna-Werke«, in dem schwerpunktmäßig die Infrastruktur seit den späten zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts in den

SACHSEN-ANHALT – EIN LAND IM SPIEGEL SEINER GARTENGESCHICHTE

› Heike Tenzer

Gegenstand dieses Beitrags ist die gartenhistorische Entwicklung Sachsens-Anhalts, wobei insbesondere die Saale-Unstrut-Region näher betrachtet werden soll.¹ Unser Bundesland verfügt über eine beeindruckende Anzahl an Zeugnissen der Gartenkunst aus mehreren Jahrhunderten. Dabei sind stets überregionale Wechselbeziehungen zwischen Garteneigentümern und -künstlern zu verzeichnen. Die Landesgeschichte war seit dem ausgehenden Mittelalter stets geprägt von der miteinander konkurrierenden machtpolitischen Dominanz der Hohenzollern und Wettiner, die auch die kulturellen und künstlerischen Einflüsse der einzelnen Landesteile prägten. Die politisch-territoriale Gliederung Sachsens-Anhalts im 18./19. Jahrhundert führte dazu, dass Architekten, Landbaumeister und Gartenkünstler hauptsächlich der preußischen und sächsischen Königshöfe, aber auch des Braunschweiger Hofes auf unserem heutigen Territorium tätig wurden (Abb. 1). Zeitgenössische Inventarien und Berichte zeigen, dass die Schlossanlagen der kursächsischen Sekundogenituren Weißenfels, Zeitz und Merseburg von Gartenanlagen umgeben waren, von deren aufwendigen gartenkünstlerischen Gestaltungen heute nur noch wenige Relikte erhalten geblieben sind.²

Die Idee des Landschaftsgartens breitete sich im damaligen Herzogtum Magde-

burg (1680–1806) fast zeitgleich zu den Entwicklungen in Anhalt aus. Das Spektrum dieser Anlagen reicht von Neuschöpfungen bis zu landschaftlich überformten, ehemals barocken Parks. Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden bedeutende Land-

ABB. 1
Die in der späteren preußischen Provinz Sachsen vereinigten Gebiete im Jahre 1800, überblendet mit der heutigen Ausdehnung des Landes Sachsen-Anhalt

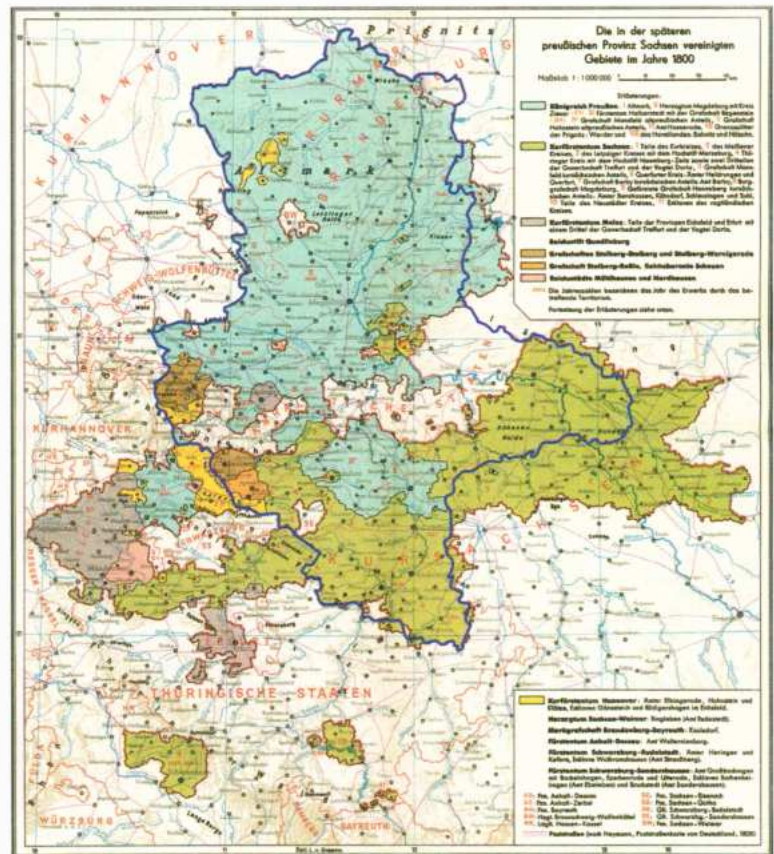


ABB. 2

Wendgräben, Blick vom Turm des Landhauses in die umgebende Landschaft



haus- bzw. Architektengärten, um nur einige Vertreter des weiten Spektrums der Gartendenkmale zu nennen (Abb. 2).

Stellvertretend für die in Sachsen-Anhalt tätigen bedeutenden Vertreter der Gartenkunst seien Peter Joseph Lenné (1789 bis 1866), Eduard Petzold (1815–1891), August Eyserbeck (1762–1801), die Gärtnerfamilie Schoch, Harry Maasz (1880–1946) und sein Assistent Franz Mengel (1901 bis 1979) zu nennen.³ Die verschiedenen Garteneigentümer hatten europaweite Beziehungen zu anderen Residenzen und Königshöfen. Genannt seien die Kontakte zwischen den Niederlanden und dem Oranienbaumer Fürstenhof, Leopold III. Friedrich Franz Fürst und Herzog von Anhalt-Dessau (1740–1817) und seine Erfahrungen in England, Frankreich und Italien, die italienischen Einflüsse in Ballenstedt und auf der Roseburg (Abb. 3).

Neben den bereits genannten Beispielen weckte vor allem die Landesverschönerung des Fürsten Franz die Neugierde außerhalb seines Fürstentums. In den Herbergen der Romantik in Halle und Halberstadt trafen sich Künstler, Dichter und ihre Verehrer aus ganz Deutschland (Abb. 4).⁴

Denkt man über Gartenkunst und Landesverschönerung nach, dann dürfen neben den Künstlern und Mäzenen bedeutende Wissenschaftler, Dendrologen, Botaniker und Forstwissenschaftler nicht vergessen werden. Zu den letztangeführten zählen vor allem Johann Georg von Langen (1699 bis 1776) und dessen Schüler Hans Dietrich

von Zanthier (1717–1778), beide im 18. Jahrhundert im Harz und in Norwegen tätig. Von Langen und von Zanthier leisteten Pionierarbeiten im Hinblick auf eine nachhaltige und planvolle Forstwirtschaft.

Die Geschichte der gartenkünstlerischen Ideen aus dem heutigen Sachsen-Anhalt reicht nachweisbar bis in das 16. Jahrhundert zurück. Die älteste schriftliche Erwähnung von künstlerisch gestalteten Gärten auf unserem Territorium überliefert Johann Peschel (1535–1599). Seine aus dem Jahre 1597 stammende »Gartenordnung« zählt als das genaueste Handbuch zur Anlage von Ziergärten. Die in seinem Buch erwähnten und dargestellten Gärten, sämtlich im heutigen Sachsen-Anhalt bzw. Thüringen gelegen, sind heute nicht mehr erhalten.⁵

Nicht das Schloss, sondern der dazugehörige Garten war es, der im 17. Jahrhundert den Namen Hessen weit über die Grenzen des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg bekannt machte. Mit der 1648 erschienenen »Beschreibung des ganzen Fürstl. Braunsch. Gartens zu Hessen« verfasste Johann Royer eines der wichtigsten Zeugnisse der Geschichte des Gartenbaus und der Botanik des 17. Jahrhunderts.⁶ Die zehn-



ABB. 3

Roseburg, Wasserachse



ABB. 4
Halle (Saale), Blick über den
Amtsgarten auf die Burg
Giebichenstein

seitige Beschreibung des Hessener Lustgartens zählt zu den wenigen überlieferten Zeitdokumenten fürstlicher Gärten des Manierismus und der Renaissance in Deutschland. Royers Katalog der annähernd 2000 Pflanzen, die zwischen 1607 und 1648 in Hessen durch ihn gehegt und gepflegt wurden, ist von großem wissenschaftlichem Wert. Im letzten Kapitel des Buches werden die in der näheren Umgebung liegenden Orte beschrieben, an denen man die begehrten Kräuter und Pflanzen finden konnte. Es handelt sich dabei um die älteste überlieferte systematische Beschreibung der Flora des nördlichen Harzvorlandes. Die überlieferte Pracht des manieristischen Gartens in Hessen war nur von kurzer Dauer. Pläne des 18. Jahrhunderts zeigen noch seine Grobgliederung. Heute ist die gartenhistorisch wertvolle Substanz im Boden verborgen (Abb. 5).

Auch der Name des großen Theoretikers der Gartenkunst, Christian Cajus Lorenz Hirschfeld (1742–1792), ist mit dem Land Sachsen-Anhalt und speziell mit Halle verbunden. Er weilte von 1756 bis 1763 in der Stadt, um an den Franckeschen Stiftungen und an der Universität zu lernen und zu studieren. Der anglo-chinoise Garten im

Schlosspark Oranienbaum, frei nach Hirschfelds Empfehlungen und Chambers Berichten angelegt, lockt bis in die Gegenwart Kunstinteressierte nach Oranienbaum (Abb. 6). Genannt wurde bereits die nicht nur für das 18. Jahrhundert beispielhafte Landesverschönerung des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau. Angeregt durch eigene Reisen und vielseitige Kontakte schufen der Fürst und sein Baumeister F. W. von Erdmannsdorff (1736–1800) zusammen mit kunstfertigen Gärtnern ein noch heute in vielen wesentlichen Teilen erlebbares Gesamtkunstwerk, in dem sich die Philosophie des 18. Jahrhunderts widerspiegelt. Weiträumige Sichtbeziehungen und Alleen erschließen eine durch Schlösser und

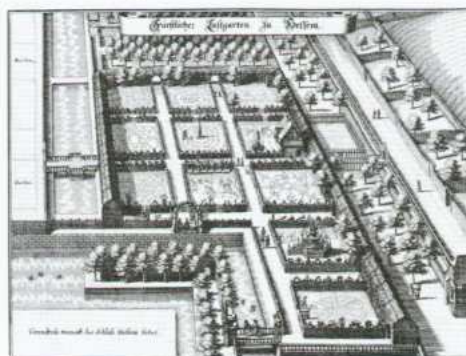


ABB. 5
»Fürstlicher Lustgarten zu Hessem«, Kupferstich von
Matthäus Merian, um 1650